

Mo., 02.05.2016

## Konzert in der Clemenskirche Leid, Schmerz und Witz



Mit stürmischen Beifall reagierte das Publikum auf die Darbietung in der Clemenskirche, an der viele Dutzend Sänger mitwirkten. Foto: Zinkant

**Telgte - Der Propsteichor Telgte und der Jugendchor Chorisma wagten sich unter Leitung von Michael Schmitt an schmissige Klänge und zeigten bei einem Konzert in der Clemenskirche, dass Kirchenmusik auch anders sein kann.**

*Von Arndt Zinkant*

Sollte man die Gottesmutter Maria „vom Sockel holen“, wie Komponist Thomas Gabriel es im Programmheft formuliert? Sie gleichsam erden und auf dem Boden der irdischen Tatsachen ihrem Leben und Leiden nachspüren? Das Klassik-Pop-Oratorium „Maria“, das zur Wallfahrtseröffnung in St. Clemens erklang, unternimmt genau diesen Versuch. Der Propsteichor und der Jugendchor Chorisma wagten sich unter Leitung von Michael Schmitt an schmissige Klänge, die eindeutig mehr in Pop-Gefilden zu Hause waren als in der Klassik. Die Zuhörer waren davon hellauf begeistert und brachten dies mit stehenden Ovationen zum Ausdruck.

Verstehen konnte man es. Die Interpreten versammelten sich aus Freunden und Verwandtschaft, und die Musik war so eingängig und positiv, dass der Funke übersprang. Dennoch waren stimmliche Grenzen klar auszumachen – erst ein Profi-Ensemble hätte offenbart, was wirklich in dem Werk schlummert. Ein Glück, dass zumindest die Solisten Profis und hörbar mit Spaß bei der Sache waren. Insbesondere Tenor Stephan Hinssen (als Engel und römischer Präfekt) sowie Sopranistin Sonja Grevenbrock (als Maria) präsentierten sich stimmungschön und setzten ihren Parts immer wieder Glanzlichter auf. Auch die achtköpfige Band spielte verlässlich und war dem Chor ein solides instrumentales Fundament.

„Werde ich es schaffen, dich zu halten?“, singt die bange Maria. Die junge Mutter hat Zweifel, über die ihr nur der Glaube hinweghilft. Bald schon erheben sich „böse Zungen“, Klatsch und Tratsch, angemessen schräg intoniert von den Chorsolisten Monika Mayer-Martins, Elisabeth Drieling, Martin Menzel und Klaus Schaphorn. Diese Lästerzungen erheben sich immer wieder, zerreißen sich die Mäuler über die unverheiratete Schwangere Maria ebenso wie die kinderlose Greisin Elisabeth (Janina Hollich, Alt). Dies bezieht sich auf den Evangelisten Lukas, an dem sich Eugen Eckert, der Textautor des Werkes, orientiert.

Eckert versucht mittels Alltagssprache den Bogen zur Gegenwart zu schlagen. Das überzeugt nicht immer (etwa wenn die „bösen Zungen“ fragen: „Seid ihr noch ganz dicht?“). Wenn aber der Tenor als Präfekt grinsend jubiliert: „Eine Volkszählung – Caesar, welch eine Idee!“ und drei Damen im Chor dazu winken, macht es Laune. Das wirkt wie aus dem Musical-Lehrbuch komponiert, und Komponist Gabriel muss immer wieder die Kurve zum religiösen Ernst schaffen. Das gelingt sehr schön in dem Moment, als der Chor etwa in der Mitte des Werks plötzlich singt: „Maria durch ein’ Dornwald ging“. Leid und Schmerz, alle „Dornen“ aber waren beim fröhlichen Schlusschor vergessen.